

Wilhelm von Ockham

Das Recht von Kaiser und Reich

**Heders Bibliothek
der Philosophie des Mittelalters**

Herausgegeben von
Alexander Fidora, Matthias Lutz-Bachmann,
Isabelle Mandrella, Andreas Niederberger

Band 49

Wilhelm von Ockham
Das Recht von Kaiser und Reich

Wilhelm von Ockham

De iuribus Romani imperii

Das Recht von Kaiser und Reich

III.2 Dialogus, Band I

Lateinisch

Deutsch

Übersetzt und eingeleitet
von Jürgen Miethke

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

Zum Übersetzer

Jürgen Miethke, geb. 1938, Dr. phil., Professor em. für Mittlere und Neuere Geschichte an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg



© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2020

Alle Rechte vorbehalten

www.herder.de

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart

Satz: SatzWeise, Bad Wünnenberg

Herstellung: Těšínská Tiskárna a.s., Český Těšín

Printed in the Czech Republic

ISBN 978-3-451-38529-2

Inhalt

Teilband I

Vorwort	9
Einleitung	17
1. Die Entstehung des » <i>Dialogus</i> «. Das ursprüngliche Konzept und Planungsänderungen	17
2. Der Entschluss zur Fortsetzung des <i>Dialogus</i>	26
3. Die ›dialogische Methode‹ Ockhams	36
4. Aufriss der II. Abhandlung des III. Teils	53
5. Zur handschriftlichen Überlieferung des Textes	76
6. Bemerkungen zur deutschen Übersetzung, zur kommentierenden Begleitung und zur Präsentation	83
Text und Übersetzung	
Das Recht von Kaiser und Reich, III.2 <i>Dialogus</i>	93
Prolog	93
Buch I	101
Kapitel 1	101
Kapitel 2	123
Kapitel 3	129
Kapitel 4	131
Kapitel 5	133
Kapitel 6	137
Kapitel 7	145
Kapitel 8	149
Kapitel 9	153

Inhalt

Kapitel 10	157
Kapitel 11	163
Kapitel 12	175
Kapitel 13	179
Kapitel 14	185
Kapitel 15	185
Kapitel 16	199
Kapitel 17	205
Kapitel 18	211
Kapitel 19	225
Kapitel 20	233
Kapitel 21	241
Kapitel 22	251
Kapitel 23	257
Kapitel 24	269
Kapitel 25	275
Kapitel 26	289
Kapitel 27	293
Kapitel 28	305
Kapitel 29	309
Kapitel 30	315
Kapitel 31	321
Buch II	329
Kapitel 1	329
Kapitel 2	333
Kapitel 3	335
Kapitel 4	339
Kapitel 5	341
Kapitel 6	351
Kapitel 7	363
Kapitel 8	369
Kapitel 9	381
Kapitel 10	385
Kapitel 11	391
Kapitel 12	393
Kapitel 13	397
Kapitel 14	399
Kapitel 15	403

Teilband II

Kapitel 16	413
Kapitel 17	417
Kapitel 18	421
Kapitel 19	425
Kapitel 20	427
Kapitel 21	435
Kapitel 22	439
Kapitel 23	445
Kapitel 24	447
Kapitel 25	453
Kapitel 26	459
Kapitel 27	463
Kapitel 28	467
Kapitel 29	475
Buch III	485
Kapitel 1	485
Kapitel 2	487
Kapitel 3	493
Kapitel 4	511
Kapitel 5	519
Kapitel 6	531
Kapitel 7	549
Kapitel 8	561
Kapitel 9	567
Kapitel 10	571
Kapitel 11	587
Kapitel 12	595
Kapitel 13	601
Kapitel 14	605
Kapitel 15	613
Kapitel 16	617
Kapitel 17	631
Kapitel 18	651
Kapitel 19	663
Kapitel 20	671
Kapitel 21	677

Inhalt

Kapitel 22	677
Kapitel 23	693

Anhang

Ockham zu Urteilskraft [iudicium] und Gedächtnis [memoria]	711
Pierre d’Ailly, <i>Abbreviatio Dyalogi Okan</i> (zu III.2 <i>Dialogus</i>)	717
Abkürzungsverzeichnis	771
Literaturhinweise	775
Zeittafel	799
Glossar	805
Register der Personennamen und geographischen Bezeichnungen	817
Index der Zitate	821

Vorwort

Wilhelm Ockham (* ca. 1285/1290, † 1348) hat ein erstaunlich reiches Oeuvre mit einer langen Wirkungsgeschichte in die Neuzeit hinein hinterlassen. Erst spät, erst seit dem 20. Jahrhundert, wurden aber Ockhams Texte in »Gesamtausgaben« zusammengestellt, die, eingeteilt in unterschiedene Sparten seines literarischen Vermächtnisses, seine Werke möglichst vollständig präsentieren. Die akademischen Schriften, die in den ersten Jahrzehnten seines Lebens während seiner Tätigkeit vorwiegend an der Universität Oxford entstanden waren, hat in den zwei Jahrzehnten von 1967 bis 1986 in nicht weniger als 17 gewichtigen Bänden das *Franciscan Institute* der *Franciscan University St. Bonaventure* (in den USA, in St. Bonaventure, N.Y.) herausgegeben (*Opera theologica*, Bd. I–X; *Opera philosophica*, Bd. I–VII). Die politischen Schriften aus der zweiten Lebenshälfte, als Ockham am kaiserlichen Hof in München unter dem Schutz des deutschen Herrschers Ludwig des Bayern lebte, haben in den *Opera politica* eine etwas länger zurückreichende und auch langwierigere Publikationsgeschichte, welcher allerdings die Reihe der alten Drucke zum Teil um Jahrhunderte vorausgeht. Ockhams politisches Hauptwerk, sein gewaltig geplanter *Dialogus*, der ursprünglich dazu bestimmt war, den Zeitgenossen den Konflikt zwischen Papst und Kaiser in einer scholastischen »Summe« vorzustellen, wurde als einzelnes Werk zuvor im Wesentlichen in allen bis heute bekannten Teilen bereits an der Schwelle zur Neuzeit im späten 15. Jahrhundert in zwei Inkunabeln (Paris 1476, bzw. Lyon 1494) gedruckt und war damit seither erreichbar, besser jedenfalls, als es allein durch relativ wenige Handschriften möglich gewesen wäre. Mehr als ein Jahrhundert nach dieser ersten Drucklegung hat im Zuge der konfessionellen Polemik der Frühneuzeit der gelehrte Schweizer Publizist *Melchior Goldast* (* 1578, † 1635) diese Version des Textes nach dem (zweiten) dieser Drucke (Lyon 1494; *Reprint*: London 1962) zusammen mit anderen wichtigen politischen Schrif-

ten Ockhams in den II. Band seiner *Monarchia Sacri Romani Imperii* aufgenommen, einer ausgedehnten und vielgebrauchten Sammlung politischer Traktate aus Mittelalter und Neuzeit. Diese bis vor kurzem letzte Druckausgabe erschien erstmals im Jahr 1614 bei Conrad Biermann in Frankfurt am Main. Heute ist dieser ›Alte Druck‹ sowie seine verschiedenen Fortdrucke ebenso wie auch mehrere moderne Reprints (Turin 1959; Graz 1960) in zahlreichen wissenschaftlichen Bibliotheken weltweit gut zugänglich. Auf etwa 550 Seiten im Folio-Format hat diese Version des Textes bisher der internationalen Forschung zumeist als Grundlage gedient und ist in einigen Ockham selbst nicht betreffenden Teilen auch weiterhin unentbehrlich.

Doch wurde im Verlauf der Zeit das Bedürfnis immer dringender, auch Ockhams politische Schriften in kritischer Edition auf der Basis der gesamten handschriftlichen Überlieferung zur Verfügung zu haben. Nicht zufällig hat vor allem die britische Mediävistik diesen Auftrag schließlich als eine Ehrenpflicht empfunden und als Publikation in zähem Eifer glänzend verwirklicht: Seit nunmehr fast acht Jahrzehnten (seit 1940) sind (zuerst bei der *Manchester University Press*, seit 1997 unter der Verantwortung der *British Academy* bei der *Oxford University Press*) Wilhelm Ockhams ›Politische Schriften‹ (*Guillelmus de Ockham / William of Ockham: Opera politica* [künftig: *OPol*]) erschienen, herausgegeben zuerst von *Jeffrey Garrett Sikes* u. a. (Manchester), schließlich allein von *Hilary Seton Offler* (Durham). Zunächst wurden insgesamt vier Bände publiziert, Bd. I in zwei verschiedenen Bearbeitungen (deren zweite nach gut drei Jahrzehnten die erste Ausgabe verbesserte (*OPol* I, ¹1940; ²1974) sowie *OPol* II, III (Manchester 1956, 1963) und *OPol* IV (Oxford 1997).

Damit liegen in dieser ersten Staffel sämtliche ›politischen‹ Schriften Ockhams (eingeschlossen einige in ihrer Authentizität umstrittene Werke) in kritischer Textherstellung vor, ausgenommen allein die verschiedenen Teilstücke seines *Dialogus*. Eine internationale Forschergruppe unter der Leitung von *John Kilcullen* (Canberra, Australien) hat sich dieser Aufgabe tatkräftig angenommen und im Jahre 2011 auch einen ersten Abschnitt von Ockhams III.1 *Dialogus* in einer kritischen Edition herausgebracht (*OPol* VIII, S. 103–371). Für die weiteren Abschnitte des gesamten *Dialogus* sind in der Gesamtausgabe der *British Academy* noch vier Bände {*OPol* V}, *OPol* VI–VII und {*OPol* IX} vorgesehen. Diese künftigen Editionen sind derzeit in einem Planungsstadium unterschiedlicher Reife im Inter-

net auf der Homepage der *British Academy* in Vorformen (zum Teil ausdrücklich als »Draft Edition« bezeichnet) in mehr oder minder deutlichen Umrissen vorgestellt worden oder liegen, wie zu hören war, bei der *British Academy* sogar zu einer baldigen Publikation bereit (darunter I *Dialogus* I–V für {*OPol* V}, hrsg. von *John Kilcullen* und *John Scott*). Wenn in (hoffentlich) absehbarer Zeit der *Dialogus* Ockhams wirklich einmal in den genannten fünf Bänden der Gesamtreihe in moderner Edition kritisch erarbeitet vorliegen wird, wird die heute noch empfindliche Lücke unter den dringlichen Editionsarbeiten der internationalen Mediävistik endlich geschlossen sein.

Sucht man ein exemplarisches Werk aus dem reichen Angebot von Ockhams verschiedenen, weit in die Zukunft hinein wirksamen politischen Schriften, um es stellvertretend für seine praktische Philosophie etwa in der Reihe »Herders Bibliothek der Philosophie des Mittelalters« zusammen mit einer erschließenden Übersetzung zu präsentieren, so gehört der gesamte *Dialogus* selbstverständlich zur »ersten Wahl«. Doch die Schwierigkeiten liegen auf der Hand. Schon seiner Textmasse wegen (die mit fünf von neun Bänden der *OPol* allein dem Umfang nach grob geschätzt etwa die Hälfte seiner politiktheoretischen Schriften ausmacht) kann dieses Werk keinesfalls in Gänze doppelsprachig präsentiert werden. Jede Rosinenpickerei, das heißt jede verkürzende Auswahl von Einzelstückchen aber bleibt problematisch, weil jedes selektive Verfahren wegen seines unausweichlich subjektiven Charakters Ockhams eigene Systematik nicht achtsam genug behandeln kann. Als immer noch repräsentatives Teilstück liegt jetzt aber der vom Autor so genannte »Dritte Teil« (*Tertia pars*; III *Dialogus*) in moderner Bearbeitung bereit: Dieser Komplex freilich ist nur fragmentarisch überliefert. Von den vom Verfasser im Prolog (zu III.1 *Dialogus*) angekündigten insgesamt neun »Abhandlungen« des »Dritten Teils« (III.1–9 *Dialogus*) sind ganze sieben (III.3–9) nicht (mehr?) vorhanden, während von Ockham selbst die zwei als jeweils umfängliches Fragment erhaltenen »Abhandlungen« III.1 *Dialogus* und III.2 *Dialogus* im Prolog als »Präambel und Vorbereitung« für die folgenden Darlegungen gleich zweimal angekündigt werden.

Ockhams Behandlung komplexer theoretischer Fragen ist hier also gewiss nicht zur Vollendung gelangt. Gleichwohl lag angesichts von Gewicht und Umfang der Texte eine Entscheidung für diesen

letzten Teil des *Dialogus* nahe: Für Ockhams politische und praktische Philosophie repräsentativ, spiegeln diese Abhandlungen sein Denken und Argumentieren wider, vielleicht gerade auch als *work in progress*, als unvollendet abgebrochene Fragmente. Als im Jahre 2011 von der in nur drei mittelalterlichen Handschriften überlieferten »Ersten Abhandlung des Dritten Teils« (III.1 *Dialogus*) die kritische Ausgabe, herausgegeben von *John Kilcullen* und *John Scott* (Sydney, Australien), erschienen war (*OPol VIII*), stellten mir die Herausgeber sofort großzügig den von ihnen konstituierten Text als Grundlage für eine deutsche Übersetzung zur Verfügung. Damit war eine nach modernen Kriterien philologisch geprüfte Textgrundlage gesichert. Die »Erste Abhandlung des Dritten Teils« ist dann auch als doppelsprachige lateinisch-deutsche Leseausgabe erschienen: Wilhelm von Ockham, *De potestate papae et cleri, Die Amtsvollmacht von Papst und Klerus, III.1 Dialogus*, lateinisch-deutsch, übersetzt u. eingeleitet von *Jürgen Miethke* (Herders Bibliothek der Philosophie des Mittelalters, 36/I–II), Freiburg i. B. 2015.

Der vorliegende Band (von III.2 *Dialogus*) soll nun gemeinsam mit einer deutschen Übersetzung die Präsentation der gesamten *Tertia pars* des *Dialogus* abschließen. Noch im Jahr 2015 hatten die im Rahmen der *OPol* verantwortlichen Editoren *Karl Ubl* und *Semih Heinen* (Köln) eine erste Version ihrer Edition der »Zweiten Abhandlung des Dritten Teils« des Werkes (III.2 *Dialogus*) fertig gestellt, die sie mir wiederum sofort freundschaftlich (noch vor einer Vorveröffentlichung auf der Homepage der *British Academy*) als Grundlage für eine deutsche Version zur Verfügung stellten. So konnte ich alsbald mit einer Übersetzung beginnen. Die Sicherheit dieser lateinischen Textgrundlage wurde dann durch die wohl (nahezu) definitive Ausgabe noch gesteigert, welche die Herausgeber im Jahre 2018 neu fixiert haben. *Karl Ubl* hat dieser Edition dabei zugleich mit seiner weiterführenden präzisen *Praefatio* noch eine luzide Präsentation und tiefenscharfe Analyse der insgesamt beachtlichen handschriftlichen Überlieferung von III.2 *Dialogus* (in immerhin 18 Manuskripten und den genannten zwei Inkunabeln) vorangestellt. Es ist zu erwarten, dass diese Edition bald auch auf der Homepage der *British Academy* international zugänglich sein wird, um wenig später als Buch {*OPol IX*} allgemein zur Verfügung zu stehen (s. dazu auch die Anm. 7 zur Einleitung, unten S. 27).

Da die Herausgeber beider Abhandlungen (III.1 *Dialogus* bzw.

III.2 *Dialogus*) mir jeweils den von ihnen konstituierten Text überlassen haben, lag mir für beide Stücke jeweils der derzeit besterreichbare kritisch hergestellte lateinische Text vor. Insgesamt hat mir diese großzügige Öffnung und Mitteilung der Frucht von langwierigen textkritischen Anstrengungen die derzeit größtmögliche Sicherheit bei der Beurteilung von Ockhams Absichten vermittelt, die ich dankbar an Leser und Benutzer meiner Leseausgabe weitergebe, indem ich jeweils diesen lateinischen Basistext meiner deutschen Version unmittelbar seitenparallel gegenüberstelle. An einigen (wenigen) Stellen habe ich dort, wo es mir sinnvoll oder notwendig schien, Änderungen an der Textversion der Editionen vorgenommen, auf die ich hier jedoch eigens und möglichst mit Argumenten (markiert durch Anmerkungen) hinweise. Sicherlich ist also künftig immer auch für III.2 *Dialogus* für den Nachweis einzelner Überlieferungsvarianten oder für eine genauere *recensio* der jeweiligen Lesart – und überhaupt für jede gründlichere Beschäftigung mit dem Text – die kritische Ausgabe von III.2 *Dialogus* zu Rate zu ziehen. Andererseits darf jedoch jeder Benutzer, so meine ich, bereits jetzt von einer in der Substanz relativ stabilen Textgrundlage ausgehen, die freilich (wie jede Textedition) in Einzelfällen diskutabel bleibt.

Ungekürzt wird mit dem vorliegenden Band ein größeres Stück aus Ockhams politischem Hauptwerk lateinisch-deutsch vorgelegt. Damit soll ein wichtiger Teil des zentralen politiktheoretischen Werkes des englischen Theologen jenen Lesern und Benutzern zur Verfügung stehen, die von sich aus derartig umfangreiche lateinische Texte nicht ohne die diskrete Hilfe einer Übersetzung und einführender Kommentierung in die Hand nehmen wollen. Aber auch diejenigen, die hier rasch auf spezielle Fragen Antwort suchen, soll eine handliche, zuverlässige Möglichkeit zur ersten Orientierung geboten werden! Mit unserer ›Leseausgabe‹ liegt also das bisher (im deutschen Sprachbereich) als Ganzes unübersetzt gebliebene wichtige Endstück der Hauptschrift Ockhams aus dem letzten Jahrzehnt seines Lebens in einer Version vor, die jedem Benutzer die Chance öffnet, sich neben der lateinischen Sprachgestalt des Originals durch eine erschließende deutsche Übersetzung in die Gedankengänge Ockhams einführen zu lassen, ohne bei zweifelhaften Stellen auf eine sofortige Überprüfung am lateinischen Text auf der gegenüberliegenden Seite verzichten zu müssen. Das gibt, wo nötig, jedem die Chance einer selbständigen Kontrolle. Die Anmerkungen zum deutschen Text sol-

len ein Übriges tun, Ockhams »Abhandlung« in wichtige Debatten und in die politische Vorstellungswelt seiner Zeit einzupassen, wengleich naturgemäß eine vollständige Rekonstruktion der im 14. Jahrhundert heftig geführten Diskussionen unter den scholastischen Gelehrten Europas hier nicht angestrebt werden konnte und auch nicht versucht worden ist. Einen gangbaren Weg zu einem tieferen Eindringen in die Welt der spätmittelalterlichen politischen Theorie hoffe ich damit dennoch zu öffnen.

Ohne Hilfe und Ermutigung durch Freunde, Weggefährten, Diskussionspartner und Kritiker in Heidelberg und anderwärts, ohne langjährige Erfahrungen im universitären Unterricht hätte ich dieses Unternehmen nicht anfangen, geschweige denn beenden können. Gespräche und auch strittige Erörterungen unterschiedlicher Standpunkte sind für jede historische Arbeit unentbehrlich, das gilt auch für dieses Stück des *Dialogus*. Die Namen all derer hier aufzulisten, die mir durch Rat und Tat im Laufe der Jahre zu einem besseren Verständnis des Textes und seiner Zeit verholfen haben, ist allerdings schon allein wegen ihrer Menge und auch der teilweise langen Zeit seither und auch angesichts meines begrenzten Gedächtnisses wegen unmöglich. Gleichwohl bleibt allen Gesprächspartnern mein aufrichtiger Dank sicher. Die Verantwortung für die hier vertretenen Auffassungen übernehme ich selbstverständlich selbst. Die im »Anhang« dieses Bandes beigegebenen Literaturhinweise mögen einen Ausschnitt der internationalen Debatten zu Problemen des Textes wenigstens andeutungsweise und sicherlich lückenhaft sichtbar machen.

Der Herausgeberkreis von »Herders Bibliothek der Philosophie des Mittelalters«, insbesondere *Matthias Lutz-Bachmann* (Frankfurt am Main), hat mir von Anfang an Unterstützung und Hilfestellung gewährt, bis am Ende *Isabelle Mandrella* (München) stellvertretend einspringen musste. Dass sie sich dieser zeitraubenden Aufgabe unterzogen hat, dafür bleibe ich ihr zu Dank verpflichtet. Als Editionsassistentin hat bei den Korrekturen des Manuskripts sowie der Herstellung der Druckvorlage *Ursula Krüger* (Frankfurt am Main), vielfach im Redaktionsteam der Herder-Reihe am »Institut für Philosophie« der Johann Wolfgang Goethe-Universität bewährt und diesmal von stud. phil. *Jonas Leichert* (Frankfurt am Main) intensiv unterstützt, mir zügig zugearbeitet und zahlreiche Schwächen des Textes, vor allem viele Tippfehler und typographische Missgriffe aus-

bügeln geholfen. Für die Vorbereitung der Drucklegung war diese Hilfe darüber hinaus unentbehrlich, verlangt doch die Herstellung einer Druckvorlage von parallelen Text- und Übersetzungsseiten sowie auch die seitenparallele Druckdatei der entsprechenden Teile von Pierre d'Ailly's *Abbreviatio dyalogi Okan* computertechnische Fertigkeiten, die mir selbst nicht zur Verfügung stehen und die zudem die auf meinem eigenen Computer eingestellten Programme schlicht überfordern. So bin ich für diese Unterstützung dankbar. In Heidelberg hat mir vor allem *Sabine Elsässer* sowie cand. phil. *Kevin Wunsch* im Sekretariat des Historischen Seminars der Ruprecht-Karls-Universität am Lehrstuhl für Mittelalterliche Geschichte technische Unterstützung gewährt, wo immer ich das brauchte. Dafür sei ihnen und dem Seminar auch an dieser Stelle herzlich gedankt. Der Verlag hat mit generöser Selbstverständlichkeit und erprobter Kompetenz unter der Leitung von *Dr. Stephan Weber* (Freiburg i. B.) die Drucklegung befördert. Gleichwohl bleiben, das versteht sich, Versäumnisse und Fehler meinem Konto eingeschrieben.

Vielleicht geht meine Hoffnung nicht ganz fehl, dass das vorliegende Werk Ockhams trotz – oder vielleicht gerade wegen – seines fragmentarischen Charakters die Auseinandersetzung von ›Kirche‹ und ›Staat‹ im ausgehenden Mittelalter in ihrer im Einzelnen umstrittenen, fraglos jedoch gegenseitigen Gefährdung neu verdeutlichen kann, da sie eine ›Innenansicht‹ dieses perennierenden Streits am Beispiel eines unmittelbar an den »publizistischen« Kämpfen führend beteiligten scholastischen Theologen besser zugänglich macht. Der vorliegende Band möge ein realistisches Verstehen einer Vergangenheit befördern, die bei aller Andersartigkeit in Ausgangslage und Kommunikationsmitteln auch heute noch nicht völlig vergangen scheint.

Heidelberg, im März 2020

Jürgen Miethke

Einleitung

1. Die Entstehung des *Dialogus*.

Das ursprüngliche Konzept und Planungsänderungen

Das Leben des englischen Franziskanertheologen Wilhelm Ockham verlief ungewöhnlich dramatisch.¹ Nach offenbar relativ ruhigen, doch literarisch fruchtbaren Jahren einer ansehnlichen Universitätskarriere, die er vor allem am Studienhaus seines Ordens an der Universität Oxford und zeitweilig wohl auch in London verbracht hatte,² war er im Jahre 1324 zu einem Lehrzuchtverfahren in einem Ketzerprozess an die päpstliche Kurie nach Avignon zitiert und dort fast

¹ Es scheint mir nicht sinnvoll, hier erneut genauer auf Ockhams Lebensweg einzugehen, so unerlässlich es gerade bei ihm ist, den Rahmen seiner Lebenserfahrungen in ein Verhältnis zu seinen Theorien zu setzen. Ein knapper Überblick über das Wenige, was wir von Ockhams Lebensumständen in Bezug auf sein Großprojekt *Dialogus* wissen, findet sich in der Einleitung zu der doppelsprachigen Ausgabe von III.1 *Dialogus*, in: *Wilhelm von Ockham: Die Amtsvollmacht von Papst und Klerus/De potestate papae et cleri, III.1 Dialogus*, lateinisch und deutsch, hrsg. u. übersetzt von J. Miethke, Freiburg i. B. – Rom – Barcelona 2015 [künftig zitiert: *Amtsvollmacht*], S. 15–31; vgl. auch unten im Anhang die Zeittafel. Eine wohlgelungene biographische Skizze legte vor V. Leppin, *Wilhelm von Ockham, Gelehrter, Streiter, Bettelmönch*, Darmstadt 2012; grundlegend: L. Baudry, *Guillaume d'Ockham, Sa vie, ses oeuvres, ses idées sociales et politiques*, Bd. I: *L'Homme et les oeuvres*, Paris 1949 [ein Bd. II ist nicht erschienen]; vgl. auch J. Miethke, *Ockhams Weg zur Sozialphilosophie*, Berlin 1969.

² Vgl. hierzu unten im Anhang die Zeittafel. Die (weit überwiegend aus den Jahren 1317–1328 stammenden) »akademischen« (Universitäts-)Schriften liegen seit nunmehr mehr als drei Jahrzehnte in kritischer Ausgabe vor: *Guiljelmi de Ockham Opera philosophica et theologica ad fidem codicum manuscriptorum edita cura Instituti Franciscani universitatis S. Bonaventurae* [künftig abgekürzt: *Oph* bzw. *OTh*], *OTh* I–X: St. Bonaventure, NY 1967–1986; *Oph* I–VII: St. Bonaventure, NY 1977–1988. Zusammenfassender Bericht dazu: J. Miethke, »Der Abschluss der kritischen Ausgabe von Ockhams akademischen Schriften«, in: *Deutsches Archiv* 47 (1991) S. 175–185.

vier Jahre lang festgehalten worden. Schließlich aber war er zusammen mit einer ganzen Gruppe von Franziskanerfreunden des Nachts aus der Rhonestadt geflohen. Mit knapper Not hatte die Gruppe vor den ihr nachgesandten Soldaten des Papstes bei Aigues Mortes eine Genuesische Galeere erreicht, die sie nach Italien brachte. Wenig später hatten sie in Pisa Aufnahme gefunden, wo man auf den deutschen Herrscher Kaiser Ludwig IV. wartete. Dieser nahm dort auch wenige Tage nach seiner Ankunft alle die Franziskaner bei seinem Hof auf und sagte ihnen Schutz und Hilfe in ihrem Streit mit Papst und Kurie zu. Als Ludwig nach dem endgültigen Ende seines italienischen Abenteuers nach Deutschland zurückkehrte, begleitete Ockham den deutschen Heereszug zurück über die Alpen. Weiterhin stand er unter dem unentbehrlichen Schutz des Herrschers. In München, wohin Ludwig »der Bayer« (wie man ihn an der päpstlichen Kurie nannte, um ihm keinerlei Herrschaftstitel zusprechen zu müssen) kurz nach dem Beginn des Jahres 1330 zurückgekehrt war, hat Ockham zusammen mit seinen Freunden künftig im Franziskanerkloster bis zu seinem Tod an einem 9. April wohl des Jahres 1348³ gelebt. Fast zwei Jahrzehnte hindurch bemühte er sich fortan vor allem darum, die historisch-politische Situation seiner Zeit kritisch zu analysieren. Die Ergebnisse seines Nachdenkens hat er seinen Zeitgenossen in einer Fülle von Schriften verständlich machen wollen. Als Franziskaner und scholastischer Theologe versuchte er darin aus seiner Sicht zu erklären, wie politisches Handeln zu seiner Zeit

³ Diesen Ansatz (auf 1348) habe ich bereits vor einem halben Jahrhundert zu begründen versucht: J. Miethke, »Zu Wilhelm Ockhams Tod«, in: *Archivum Franciscanum Historicum* 61 (1968) S. 79–98; in der internationalen Diskussion ist aber die um ein Jahr frühere Ansetzung von G. Gál rezipiert worden: »William of Ockham Died Impenitent in April 1347«, in: *Franciscan Studies* 42 (1982) S. 90–95, vgl. z. B. V. Leppin: *Wilhelm von Ockham. Gelehrter, Streiter, Bettelmönch* (wie Anm. 1) S. 268–270; oder (besonders typisch, weil ohne Diskussion); T. Shogimen, *Ockham and Political Discourse in the Late Middle Ages*, Cambridge 2007, S. 1 f.; H. S. Offler dagegen zögerte zuletzt (*OPol* IV, S. 266), das Jahr 1347 für den Tod Ockhams zu akzeptieren, ohne sich auf 1348 festzulegen. Doch halte ich an diesem Ansatz fest, zumal sich anders die Schrift *De electione Caroli IV.* nicht gut datieren lässt, die ich weiterhin für authentisch halte. Dazu J. Miethke, »Konrads von Megenberg Kampf mit dem Drachen. Der *Tractatus contra Occam* im Kontext«, in: *Konrad von Megenberg und sein Werk (1309–1372), Das Wissen der Zeit*, hrsg. Cl. Märtl, G. Drossbach, M. Kintzinger, München 2006, S. 73–97 (bes. S. 84 f. mit Anm. 28 f.).

möglich und nötig sei, was zu tun jeder seiner Leser jeweils an seinem Platz berechtigt tun könne und wozu er dementsprechend dann auch verpflichtet sei. Damit lotete er aus, was Freiheit und Verantwortung jedes einzelnen Christen in der Krise der Gegenwart konkret bedeuteten. Für die politischen Erörterungen der Gelehrten Europas sollten die wichtigsten seiner ›*Opera politica*‹⁴ noch lange Zeit Wegweisung anbieten. Vielen späteren Autoren lieferten sie, was Ockham immer wieder selber ankündigte und einforderte, ›Stoff zum Nachdenken‹.

Erst nachdem seine Gelehrtenkarriere in England durch seine ungewollte Reise nach Avignon abrupt und gewaltsam abgebrochen war, trat in Avignon noch während seines vom Papst eingeleiteten Ketzerprozesses plötzlich eine neue Aufgabe in sein Blickfeld, eine theologisch-politische Auseinandersetzung mit keinem Geringeren als dem Papst selber über die Lebensgrundlagen des Franziskanerordens, seines Ordens, dem er, soweit wir wissen, während seines gesamten bewussten Lebens angehört hat. Dieser ihm unerwartet und unverhofft zugewachsenen Pflicht zuliebe hatte Ockham die lange verfolgten Themen seiner theologischen und philosophischen Untersuchungen und die akademischen Überlegungen, die ihn bis dahin angespannt beschäftigt hatten,⁵ weitgehend verlassen und sich in eine »politische Publizistik« begeben, die er während der zwei weiteren Jahrzehnte seines Lebens mit gewichtigen Beiträgen noch nachhaltig bereicherte. Zuerst hat er nur gleichsam verdeckt als Mitglied in der Gruppe seiner Franziskanerfreunde an dem heftigen Streit zwischen Papst und Ordensleitung teilgenommen, indem er

⁴ Eine Skizze der Publikationsgeschichte oben im Vorwort. Die Gesamtedition der politischen Schriften erscheint seit 1940 in England: *Guillelmi de Ockham* [bzw.: *William (of) Ockham*]: *Opera politica* [künftig zitiert als »OPol«]. In absehbarer Zeit sollen von dieser Ausgabe (geleitet von John Kilcullen, verantwortet durch die British Academy) noch die weiteren Teile des *Dialogus* (voraussichtlich OPol V–VII u. IX) geliefert werden (dazu ist auch künftig die Homepage der British Academy heranzuziehen). Genauere Angaben unten in der Bibliographie.

⁵ Eindringlich und am vollständigsten dazu V. Leppin, *Geglaubte Wahrheit, Das Theologieverständnis Wilhelms von Ockham*, Göttingen 1995; jetzt vgl. auch T. Shōgimen, *Ockham and Political Discourse*, Cambridge [U.K.] 2007, der Ockhams politische Schriften in die Diskurse der scholastischen Theologie des 13. u. 14. Jahrhunderts einfügt und den jeweiligen Neuansatz in Ockhams Denken herausarbeitet.

sich zunächst an zahl- und umfangreichen kollektiv verfassten und dementsprechend meist nur anonym verantworteten Streit- und Flugschriften seines Ordens in einem heute nicht mehr klar abgrenzbaren Umfang beteiligte. Bald aber erwies er sich zunehmend als selbständig und machte sich jetzt auch in eigenem Namen daran, Streitschriften zu verfassen, darin in Verteidigung und Angriff Argumentationen zu entwickeln und damit für seine Überzeugungen zu werben. Mehr und mehr führte er eine ganz eigene Stimme und wurde gewissermaßen selbst zu einer eigenen Partei im Meinungsstreit seiner Zeit. In der damals üblichen Weise hat er seine Schriften einer uns nicht allzu genau bekannten ›Öffentlichkeit‹ übergeben und schließlich in mehreren umfänglichen ›enzyklopädischen‹ Texten ›wissenschaftlichen‹ Charakters die Ergebnisse seiner Überlegungen bekannt gemacht. Mit den Arbeiten seiner zweiten Lebenshälfte übte er tiefgreifende Wirkungen auf die politische Theoriebildung des Spätmittelalters und der beginnenden Neuzeit aus. Heute gilt er, wie jeder Blick in gängige Nachschlagewerke zeigen kann, weithin als ein »Klassiker« der politischen Theorie, dessen Theorieentwurf noch heute einer nachdenkenden Verständnisbemühung wert ist.

»Dem Vorbild ehrwürdiger Männer eiferte ich nach, als ich zwei Rollen eingerichtet beziehungsweise übernommen habe, die eines ›Schülers‹ und die eines ›Lehrers‹, damit zwischen ihnen das folgende ›Zwiesgespräch‹ stattfinden könne, wobei ich in der Rolle des Schülers häufig Worte gebrauchte, aus denen man anscheinend entnehmen konnte, dass dieser der mir völlig entgegengesetzten Partei angehörte und es ganz und gar nicht wagen würde, mit mir Gemeinschaft zu pflegen. Deswegen gab ich mich dem Glauben hin, meine Urheberschaft könne aller Welt verborgen bleiben mit Ausnahme vielleicht von zwei oder drei Personen. Doch entgegen dieser Einschätzung und gegen meine Absicht geschah das Gegenteil. Kaum dass der ›Erste Teil‹ dieser Schrift veröffentlicht war, war sofort sehr vielen Menschen sonnenklar, dass ich der Verfasser war. Ich habe jedoch das, was ich einmal methodisch in meinem Vorgehen und mit der [genannten] Sprachregelung begonnen hatte, deshalb keineswegs aufgegeben. Vielmehr setze ich es fort und habe vor, es auch zu Ende zu führen ...«⁶

⁶ Einige Überlegungen Ockhams bei der Fortsetzung (III *Dialogus*) gibt der »Versprongte Prolog« wieder (wie nächste Anm.): *Venerandorum virorum vestigia non relinquens, duas personas, ›discipuli‹ scilicet et ›magistri‹ finxi seu*